Dresden, 1880.

[illegible]

Auflage 35000 Exempl.

[illegible]

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

[illegible]

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

[illegible]

Das Bankgeschäft von

Koppel & Co.

befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Kinder-Garderoben-Magazin

von J. Boss, Wilsdrufferstrasse 43

empfiehlt ein reichhaltiges Lager eleganter Garderobe für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Neuheiten en gros **Aus Japan u. China** Specialität en detail

beliebteste Waaren zu Gelegenheitsgeschenken

bietet in reicher Auswahl **R. Seelig,** und billigsten Preisen.

Kaufhaus, Laden Nr. 6.

Serbien. Kompetenterseits wird die Nachricht einer angeblichen Mobilisirung der serbischen Armee mit dem Bemerken in Abrede gestellt, daß die gegenwärtigen Verhältnisse keinen Anlaß hierzu geben.

Nr. 216.

Witterung vom 2. August: Barometer nach Döbler [illegible], Waisenhausstraße 19 (Mitt. 12 U.) 752 Mill., seit gestern 6 Mill. gefallen. Thermometerstand n. Reaum.: 14° W., niedr. Temp. 12° W., höchste 20° W. West-Wind. Bedeckt und Gewitterregen.

Aussichten für den 3. August: Veränderlich, Neigung zu meist schwachen Niederschlägen.

Dienstag, 3. August.

Politisches.

Der rasche Verlauf der Koburger Ministerconferenz läßt zwei Deutungen zu. Entweder einigten sich die Chefs der deutschen Finanzverwaltungen ohne sonderliche Mühe über die von Preußen vorgeschlagenen Mehrsteuern oder Preußen stieß auf einen solchen Widerstand, daß sein Steuerprogramm scheiterte. Welche Lesart die richtige, darüber wird man wohl noch einige Zeit im Ungewissen bleiben. Den deutschen Regierungen war vor etlichen Wochen vom preußischen Finanzministerium eine Denkschrift zugegangen, welche entwickelte, wie man sich in Berlin vorstellte, bei welchen Artikeln die Steuerschraube neu angesetzt und wiederum gedreht werden könne. Die deutschen Finanzminister waren also auf die zur Berathung gestellten Fragen wohl vorbereitet und es konnte glatt, wenn sie überhaupt wollten, von ihnen ein Ja gegeben werden. Noch glatter konnte freilich auch ihr Nein zum Vorschein kommen. Und es spricht einige Wahrscheinlichkeit für letztere, erfreuliche Annahme. Es kann den Regierungen ja unmöglich verborgen sein, mit welchem Mißmuthe die Bevölkerung eine neue Vermehrung der Steuerlasten aufnehmen würde. Die Wahl eines Reichstags, in welchem die Opposition, und nicht die zahmste, die Mehrheit hätte, wäre die nächste Antwort der Bevölkerung. Alle bisherigen Nachwahlen haben in den Siegen scharfer Oppositionsmänner einen deutlichen Fingerzeig geliefert, was bei den allgemeinen Reichstagswahlen im nächsten Jahre für ein Vertretungskörper bevorstünde, wenn es in der Steuererhöhung so weiter geht. Aber auch davon abgesehen, können die Finanzminister der nichtpreußischen Staaten unmöglich sich mit einem Steuerprogramm befreunden, dessen Weisheit darin besteht, zunächst in Form von indirecten Abgaben dem Volke Millionen über Millionen von Reichswegen aus der Tasche zu nehmen, um dann einige Summen zur Ermäßigung der directen (Einkommen-) Steuer den Einzelstaatskassen wieder zur Disposition zu stellen. Das ist nicht blos ein einfaches Nehmen aus der einen Tasche und Stecken in die andere. Zunächst ist diese Manipulirung sehr kostspielig, da bekanntlich die Erhebungskosten bei keiner Steuergattung so theuer sind, wie bei den indirecten Abgaben. Es wird also sehr viel Geld unnütz vergeudet. Sodann ist die vorzugsweise Aufbringung des Allgemeinbedarfs durch indirecte Steuern eine Ungerechtigkeit gegen die unbemittelteren Volksklassen. Dieselben zahlen im Salz, Brod, Fleisch, Petroleum, Tabak, Kaffee, Bier u. s. w. genug, als daß man sie noch weiter in dieser Richtung heranziehen sollte. Sodann büßen die Einzelstaaten erhebliche Rechte ein, wenn sie immermehr die Kostgänger des Reichs werden und statt ihren Bedarf selbst nach eigenem besten Ermessen aufzubringen, abwarten müssen, welche Brocken von der vollbesetzten Reichstafel für sie abfallen. Für einen absolutistisch gesinnten Finanzminister mag es einiges Verlockende haben, unabhängig von der Volksvertretung zu werden und nicht mehr nöthig zu haben, sich die directen Steuern von den Landtagen bewilligen zu lassen, weil das Volk immerfort ißt, trinkt, raucht, heizt und beleuchtet und damit die nöthigen Millionen in die Staatskassen abliefert. Wir haben aber von den constitutionellen Grundsätzen der Finanzminister der deutschen Mittelstaaten eine bessere Meinung, als daß sie auf diesen Berliner Köder des Absolutismus anbissen.

Demgemäß hoffen wir, daß in Koburg die Berliner Steuerprojecte auf einen grundsätzlichen Widerstand gestoßen sind. Württemberg, das für das Tabaksmonopol von je schwärmte, ließ freilich auch nach Koburg seinen Geh. Rath v. Moser nachkommen; aber Baden, das ein entschiedener Gegner des Monopols ist, wodurch sein ausgedehnter Tabaksbau schwer geschädigt würde, that das Gleiche, und so wohnten der Ministersitzung sowohl ein Referent für, wie gegen das Monopol bei. Die Finanzminister werden sich in Koburg gewiß gefragt haben: wo ist ein Ende mit den Steuern abzusehen? Vielleicht mögen ja Die Recht behalten, welche meinen: trotz erhöhter Bier- und Tabaksteuer wird der Bierconsum nicht abnehmen und genug noch geraucht werden. Aber der Gedanke drängt sich doch auf: wird denn durch immer neue Steuern die Krankheit der Staatsfinanzen auch wirklich dauernd geheilt? Wir erleben es ja seit vielen Jahren, daß Deutschland immer die Steuern erhöht und doch sein Bedarf nicht auslangt. Ist das Reich rücksichtslos im Steuerausschreiben, so können die schlimmsten Consequenzen nicht ausbleiben. Das Volk verlangt schließlich von der Reichsgewalt, die ihm seine Bedürfnisse immer mehr besteuert, Arbeit und Verdienst und drängt es zu sozialistischen Experimenten hin, wie es u. A. das Tabaksmonopol ist. Das Reich, das im Uebrigen die sozialistischen Irrlehren mit drakonischen Gesetzen verfolgt, geräth im Gefühl seiner Allgewalt schließlich in die Neigung, gewissen sozialistischen Ansprüchen zu entsprechen. Minister mögen neue Steuern beantragen, Parlamente sie bewilligen, aber in den Regierungen wie den Parlamenten kann man die sozialistischen Consequenzen dieser Finanzwirthschaft nur mit Pessimismus betrachten. Diese Erwägungen, wir hoffen es, werden die mittelstaatlichen Finanzminister in Koburg abgehalten haben, die Berliner Steuerprojecte mit ihrem „Also geschehe es!" zu begleiten.

Die Manier, immer wieder tief eingreifende volkswirthschaftliche Fragen auf's Tapet zu bringen, hindert am erheblichsten den Aufschwung, den die Geschäfte genommen haben und auch ferner so gern nehmen möchten. Bald wird das Reichseisenbahnprojekt aufgetischt und wieder abgetragen, aber Niemand weiß, ob nicht diese Schüssel bald wieder erscheint. Mit unermeßlichem Jubel wurde die Nachricht von Verkehrserleichterungen zwischen Deutschland und Oesterreich begrüßt, die im vorigen Jahre Fürst Bismarck und Graf Andrassy in Wien verabredeten — jetzt ist es davon mäuschenstill geworden. Die deutsche Münzpolitik ist einem ganz ungewissen Schicksale preisgegeben. Ueber das Tabaksmonopol wird das Widersprechendste von Offiziösen geschrieben. Kurz, kein Geschäftsmann kann sich auf ein Paar Jahre hinaus einrichten und doch ist Stetigkeit ein Haupthebel allen Geschäftsbetriebes. Hierzu kommt die Sorge um die Störung des allgemeinen Friedens. Giebt es einen Krieg im Oriente? Trotz aller bedrohlicher Anzeichen glauben wir, daß keine Großmacht in einen Krieg hineingezogen wird. Ohne blutige Köpfe wird es freilich im Oriente nicht abgehen, aber so lange keine einzige europäische Großmacht sich muthwillig in den Streit mischt, können die Auseinandersetzungen zwischen der Türkei und den zahlreichen Kleinstaaten, die sie umstellt haben, vor sich gehen, ohne daß ein unberechenbarer Weltbrand entstünde. Man mag es deutscherseits mit gerechter Bitterkeit aufnehmen, daß die Franzosen die Griechen, die sie erst mit Hoffnungen erfüllten, jetzt schmählich im Stiche lassen, weil die Franzosen einzig auf Elsaß-Lothringen stieren — wenn aber durch die Weigerung Frankreichs, sich an einer zwecklosen und gefährlichen Flottendemonstration zu betheiligen, augenblicklich ein schwerer Konflikt im Oriente verhütet wird, so kommt auch das dem Weltfrieden zu Gute. Im Laufe der Zeit erkennt gewiß Frankreich sein Interesse, mit Deutschland Frieden zu halten, besser als jetzt. Warum, fragen wir, muß jetzt gerade Griechenland zwei türkische Provinzen erhalten? Liegt es in deutschem Interesse, mit dem griechischen Feuer zu spielen? Hat sich Griechenland 50 Jahre ohne Janina und Zubehör beholfen, warum ist es denn jetzt so eilig? Die europäische Diplomatie hat in dieser Frage mit geradezu kopflosem Unbedacht gescharwerkert. Es war kein Heldenstück, auf einer Konferenz der Türkei 2 Provinzen abzusprechen, um sie den Griechen, die nicht den Finger zu deren Gewinnung gerührt haben, in den Hals zu werfen. Jetzt erklärt die Pforte, es falle ihr nicht ein, gutwillig das griechische Königreich um die Hälfte größer zu machen. Auf der Berliner Konferenz sagten die Diplomaten Jedem, der es hören wollte, daß Alles gut gehen und der Sultan zu Kreuze kriechen würde. Jetzt tritt das Gegentheil ein und nun erkennen die großweisen Herren, daß ihre Sorglosigkeit nahe daran ist, einen Weltbrand zu entzünden. Nun wollen aber die Völker Europas durchaus keinen Krieg, ihr Friedensbedürfniß ist so groß, daß es selbst von den kurzsichtigsten Staatsmännern nicht übersehen werden darf. Wir meinen daher: die Diplomaten hätten alle Ursache, das Unzeitgemäßeste aller Unternehmungen, die Flottendemonstrationen zu Gunsten der Griechen, sein zu lassen. Sie haben sich keine Lorbeeren geholt; mögen sie den allgemeinen Tadel Europas einstecken, statt mit eigensinnigem Beharren auf ihrem Holzwege Europa in ein Meer von Blut zu stürzen. Es ist Schwindel, zu behaupten, daß Europa keine dringendere Aufgabe hätte, als den Griechen 2 Provinzen zu verschaffen.

Gladstone ist krank. Er wohnte dem letzten Ministerrath bei der Königin nicht bei. Bereitet er sich zum Abgange vor? Wenn es auch wahr ist, daß die Torries ihm in Afghanistan eine Suppe eingebrockt haben, an der er jetzt zu würgen hat, so ist es ebenso wahr, daß erst sein Rückzugbefehl die Afghanen zum Losbrechen ermuthigte. Jetzt treibt er den Kleinmuth so weit, nicht blos das Aufgeben von ganz Afghanistan, sondern unter Umständen auch von Indien zu empfehlen. Gladstone muthet seinen Landsleuten heroische Entschlüsse zu.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Frankreich. Ein weiteres Telegramm meldet, daß 618 Generalrathswahlen bekannt sind, davon entfielen 427 auf die Republikaner und 158 auf die Konservativen. 33 Stichwahlen sind erforderlich. Die Republikaner gewannen bisher 25 Sitze.

Italien. In Neapel fanden Volksdemonstrationen unter Führung dreier Kammerdeputirten statt.

Skutari, 1. August. Der von den Montenegrinern am 28. Juli auf Matagosch unternommene Vorstoß wurde von 2000 Mann vollführt. Nach einem zweistündigen Feuergefecht wurden sie auf Kosiel zurückgeworfen. Die Albanesen erbeuteten acht Köpfe. Der Verlust der Albanesen ist beträchtlich, der montenegrinische unbekannt, weil sie die Verwundeten mit sich nehmen.

London, Montag, d. 2. August. Der Premier Gladstone ist an einer Affektion des linken Lungenflügels erkrankt, welche von Fieber begleitet ist. Im Laufe des Sonntag-Nachmittags zeigte sich eine Herabminderung des Fiebers; Abends war das Befinden des Erkrankten aber wieder weniger günstig, indem sich von Neuem stärkeres Fieber eingestellt hatte. Er hatte auch eine schlaflose Nacht. Das Fieber dauerte am Montage fort; der Zustand des Kranken hat sich aber nicht verschlimmert.

Berliner Börse vom 2. August. Der Monat fing nicht gut an. In Folge günstiger Pariser Coursmeldungen waren zwar auch hier die Course etwas höher als am Sonnabend, jedoch nur kurze Zeit, bald trat Erschlaffung ein. Zunächst schwächten sich die Bergwerksnotirungen und der Rückgang auf diesem Gebiete drückte sofort die Course auf allen Linien nieder, so daß sie schließlich noch unter Sonnabendniveau standen. Der Hauptgrund dieses allgemeinen Zurückweichens ist in der ganz außerordentlichen Geschäftsstille, welche von Anfang bis Ende herrschte, zu suchen. Russische Noten wichen wieder um eine Kleinigkeit. Ganz bedeutend sind Hagelversicherungs-Actien in Folge der großen Hagelschäden der letzten Wochen gewichen. Manche der Hagelversicherungsgesellschaften wurden durch die Schäden außer Stand gesetzt, Dividende zu vertheilen. Sächsische Werthe wurden durch die allgemeine flaue Stimmung verhältnißmäßig noch wenig berührt; Leipziger Credit, Leipziger Disconto, Dresdner Bank Bruchtheile höher, ebenso Körner, Hartmann, Gußstahl.

Lokales und Sächsisches.

— Am Sonntag empfing Se. Maj. der König im Schloß zu Pillnitz den rumänischen außerordentlichen Gesandten, Herrn Manesco, und nahm die vom Fürsten von Rumänien Sr. Majestät gesandten Insignien des Großkreuzes des Sterns von Rumänien entgegen.

— Die gestern gemeldete Ankunft S. königl. Hoheit Prinz Georg mit Familie in Schandau bestätigt sich nicht. Noch im letzten Augenblick ward der Besuch wegen Wetterunsicherheit abtelegraphirt.

— Herr Kreishauptmann v. Einsiedel ist von seinem Urlaub zurückgekehrt.

— Herr Reg.-Rath Dr. Fischer in Leipzig empfing den preußischen Kronenorden 3. Klasse. Russische Orden empfingen: der Polizeidirektor Dr. Rüder in Leipzig den St. Annenorden 3. Klasse, der Polizeikommissar Kneischke daselbst den St. Stanislausorden 3. Klasse und der Kriminalwachtmeister Döbler daselbst das Ehrenzeichen des St. Annenordens.

— Zur Zeit der „Vogelwiese" erreicht der Eisenbahnverkehr in der Regel jenen Höhepunkt, der dem loyalsten Verkehrsbeamten einen Seufzer der Sehnsucht nach ruhigeren Zeiten entlockt. Muß ein solcher Beamter schon ohnedies mit besseren Nerven ausgerüstet sein, als die nervöse Menschheit jetzt im Durchschnitt besitzt, so möchte man fast behaupten, daß er in der Vogelwiesenwoche gar keine haben darf. Der vorgestrige Sonntag brachte einen großen Trubel und so sehr auch der Himmel bemüht war, in den Abendstunden durch ausgiebigen Regen die lodernden Flammen der Begeisterung zu dämpfen, so langte doch auf den Bahnhöfen viel Publikum an, das alle Sanftmuth der Beamten in Anspruch nahm. Auf dem Böhmischen Bahnhofe verkehrten über 30,000 Personen; alle Züge waren stark besetzt, dennoch machte sich die Einlegung von 25 Extrazügen nothwendig, von denen 11 auf der Tharandter Linie und 14 auf der Bodenbacher Linie verkehrten. Von Leipzig brachten 2 „Extrazüge mit ermäßigten Preisen" 1683 Passagiere, 2 dergleichen von Görlitz 1500 Personen und einer von Berlin via Röderau 369, darunter 152 nach Schandau. Den Leipziger Bahnhof passirten im Ganzen ca. 25,000 Passagiere mit den gewöhnlichen und 10 Extrazügen. Auf dem Schlesischen Bahnhofe bezifferte sich die Zahl der Beförderten auf ungefähr 14,000, wozu neben den stark besetzten gewöhnlichen Zügen 3 Extrazüge erforderlich waren.

— Am 5. August beginnt das hier garnisonirende Garde-Reiter-Regiment mit den in diesem Monate bei sämmtlichen königl. sächs. Infanterie- und Kavallerie-Regimentern stattfindenden Regiments-Uebungen und dauern dieselben bis mit 16. August; nächstdem folgen diejenigen der ebenfalls hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter. Dieselben finden beim Schützen-Regiment Nr. 108 vom 11. bis mit 16. August und bei den Grenadier-Regimentern Nr. 100 und 101 vom 18. bis mit 23. August, sämmtlich bei Dresden statt. Diesen folgen resp. gehen voran die gleichen Uebungen der auswärtigen Garnisonen. Auch die Brigadeübungen treffen noch in diesen Monat. Diese finden bei der 3. und 4. Infanterie-Brigade Nr. 47 und 48 vom 21. bis 25. August bei Chemnitz resp. Leipzig, bei der 2. Infanterie-Brigade Nr. 40 vom 23. bis mit 27. August bei Bautzen und bei der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 vom 24. bis mit 28. August bei Dresden, sowie endlich bei der 1. Kavalerie-Brigade Nr. 23 und 2. Kavalerie-Brigade Nr. 24 vom 23. bis mit 29. August bei Dahlen resp. auf dem rechten Muldenufer bei Wurzen statt.

— Daß langandauerndes Steigen auf steile Berge für korpulente Personen immer etwas Gewagtes bleibt, giebt wieder folgendes, uns von guter Hand mitgetheilte Beispiel. Am Freitag Nachmittag bestieg unser gegenwärtig in Teplitz weilender Gewährsmann den Milleschauer, was bei langsamem Marsch in etwa ¾ Stunde gethan war. Zwei Dresdner Damen, Lehrerinnen, — beide Schwestern und sehr korpulenter Natur — hatten denselben Weg zu Fuß gemacht. Oben angekommen, hatte sich die jüngere Dame kaum gesetzt, als sie in die heftigsten Zuckungen gerieth, die in Krämpfe ausarteten. Nach dreistündigem Aufenthalt kannte die Kranke ihre Schwester noch nicht und redete irre, als ob sie ein Gehirnschlag getroffen. Abends 11 Uhr ward sie, immer noch besinnungslos, nach Teplitz gebracht. Unser Gewährsmann erfuhr noch, daß die Kranke die Nacht zwar geschlafen, aber phantasirt hat; Weiteres hat er nicht gehört. Hoffentlich hat sich inzwischen die volle Gesundheit wieder eingestellt und hoffentlich veranlaßt diese Mittheilung — hier und da in ähnlichem Falle — Vorsicht. Uebrigens kann man hieran den Rath für Wirthe, die auf hohen Bergen sitzen, knüpfen, sich in den Besitz einer Hausapotheke zu bringen, aus der jederzeit derartigen Kranken etwas wie Hoffmann'scher Geist, Essigäther u. dergl. gewiß mit bestem Erfolge verabreicht werden könnte.

— Auf der Vogelwiese wurde am Sonntag Nachmittag mehreren Geschäftsinhabern von Buden mit Glücksrädern der Betrieb untersagt, weil die gezogenen Nummern so klein und undeutlich waren, daß selbige schwer bei Tage, viel weniger bei Beleuchtung genau zu erkennen waren. Von Seiten der Behörde wurde der richtige Grundsatz angenommen, es könne dadurch eine Schädigung der sich dabei Betheiligenden eintreten. Die Spiele wurden unterbrochen bis große deutliche Nummern geschafft waren.

— Die durch das Gendarmerie-Wirthschaftsdepot zur Ausgabe gelangenden Jagdkarten auf das Jagdjahr 1880/81 sind auf Cartonpapier von hellblauer Farbe gedruckt.

— Jetzt steht die Reiselust im Zenith; Schul-, Amts- und Dienstpflichten schlägt man in den Wind, man reist und reist aus. Zu solcher Zeit tritt denn eine ganz besondere Reklame an die Oberfläche: die Reklame für „schöne Gegenden". Von allen Seiten ertönen die Lockrufe: „Hier ist es herrlich! ach und wie billig! Hier ist der reine Ozon für Euch Stadtluftschlucker; hier findet Ihr die liebevollste Behandlung, hohe Berge, tiefe Seen" — — — „und Euer Geld ist auch kein Blech" setzen sie, aber ganz im Stillen, hinzu. Wohin nun? „Wir ahnen es selber kaum." Der Eine meint: „Nur recht weit fort!" Der Andere fürchtet sich vor der langen Eisenbahnfahrt und sucht und findet sein Glück in der Nähe. Zureden hilft hier unendlich viel, wir beschränken uns aber darauf, den Reiselustigen zuzurufen: Vergeßt nicht, wie schön die eigene Heimath ist! Vergeßt namentlich nicht unser prächtiges Erzgebirge, dessen Schönheiten erst die Gegenwart zu würdigen beginnt!

— Beim städtischen Leihhause wurden im verflossenen Monat Juli 101,187 M. auf 7241 Pfänder ausgeliehen und 102,087 M. auf 6342 Pfänder zurückgezahlt; in der Sparkasse (zusammen in Alt- und Neustadt) 537,462 M. eingelegt und 387,634 M. zurückgeholt, und im Asyl für obdachlose Frauen 462 Frauen, 403 Mädchen, 212 Kinder, darunter 22 Säuglinge aufgenommen.

— Neuheiten. Eine vortreffliche neuartige Bade- und Douchevorrichtung für Zimmergebrauch stellt zu dem billigen Preis von 100 Mark Herr Ed. Weiße hier, Löbtauerstraße, her. Der Apparat erlaubt, bei größtmöglichster Sparsamkeit und Bequemlichkeit, jeden Tag, Winter und Sommer, baden zu können und zwar bei nur 10 Liter Wasserbrauch. Aus der Badewanne steigen Röhren auf, die durch Druckpumpvorrichtung mit Wasser versehen, 5 Douchen von hinten und oben speisen. Besonders erwähnenswerth ist die leichte Weise des Pumpens, die es einem Kinde ermöglicht, den Apparat zu benutzen, sowie die Gelegenheit, jede Brause, unabhängig von allen anderen, allein benutzen zu können. Der Werth einer täglichen Waschung des ganzen Körpers ist von so weittragender Bedeutung, daß der Erfinder in seinem Bestreben, diesen Apparat einzuführen, unterstützt zu werden verdient und ist besonders für Pensionate, Krankenhäuser und Hotels der Apparat empfehlenswerth. — Weiße Tinte (!) fabricirt Herr Dietz hier (Pillnitzerstraße) zum Beschreiben buntfarbiger Etiquetten, Plakate rc. und hauptsächlich als Ersatz für die theueren Patentbuchstaben zum Selbstfertigen